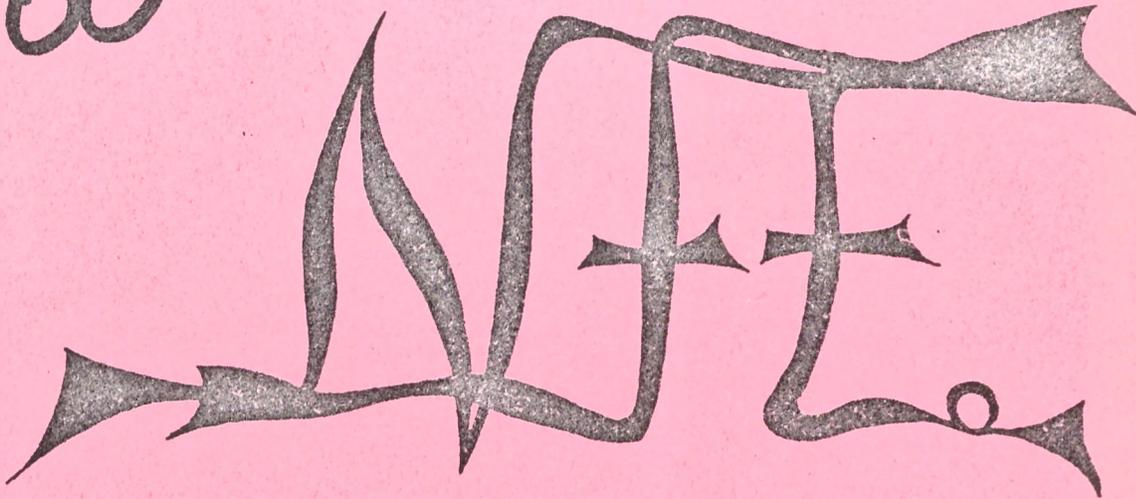


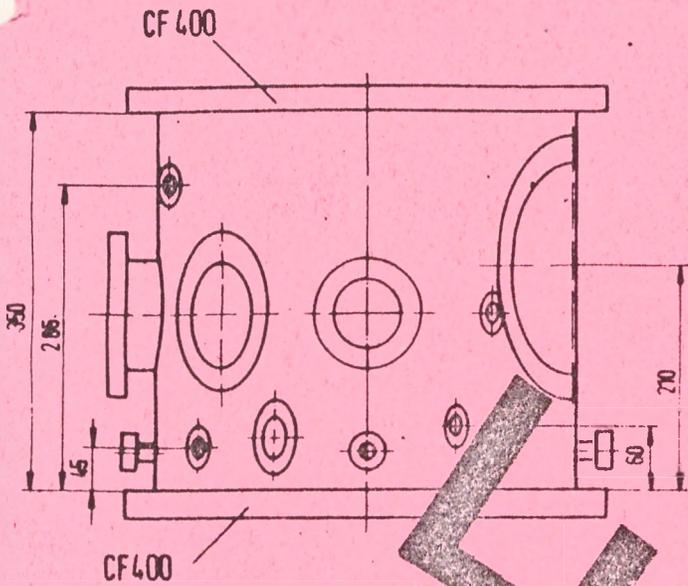
60

(R)

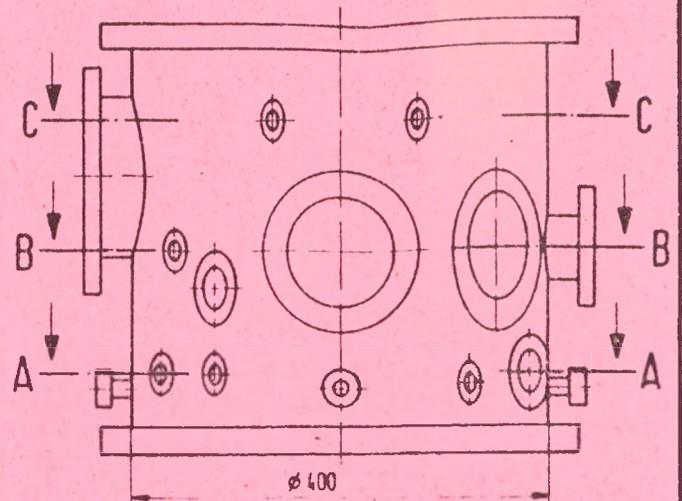


Nachrichten für Elektrotechniker

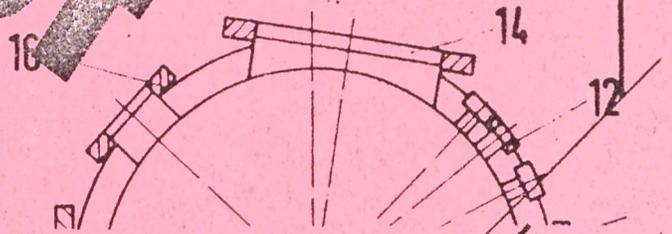
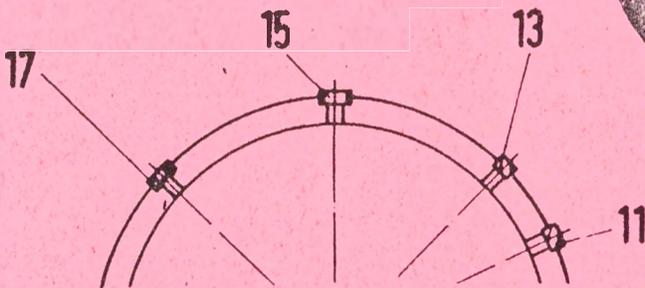
REGISTERED TRADEMARK



von rechts (90°)
Schnitt A-A



von vorne (0°)
Schnitt B-B



Herausgegeben
von den
Geschrieben
von der

FACHSCHAFTEN ET
FACHSCHAFTSGRUPPE ET

DYNAMITHALTIGE
SCHRIFT

Impressum

Das NfE ist die Fachschaftszeitung der drei elektrotechnischen Fachbereiche an der TH Darmstadt.

Zusammengestellt von der Fachschaftsgruppe ET und freien Mitarbeitern, zur Information und Unterhaltung. Soweit die Artikel nicht aus der Redaktion stammen, sollten sie namentlich gekennzeichnet sein. Leserbriefe werden nur unter Nennung des Namens abgedruckt, und geben unzensiert die Meinung des Autors wieder. Gedruckt wird in der ASTA Druckerei der THD. Auflage: 1500

Inhalt

Vorwort.....	3
Leserbrief.....	5
Sektion Denunziation & Prop...	6
Lust ; Heimspiel.....	7
ET-VV.....	8
Intelligente Statistik.....	10
Verkehrschao.....	12
Prag-Austausch.....	13
ISFIT in Trondheim.....	17
Künstliche Intelligenz.....	18
Offener Brief an die FS.....	20
Rechtschreiben;Test;Info.....	22
Barbarossas going home.....	23
BuFaTa in Emden.....	25
Fachschafts-Service.....	26
Dates.....	27
Talent braucht Freiheit.....	28

Alle interessierten Studenten werden gerne aufgefordert, Artikel im NfE zu veröffentlichen. Die zur Veröffentlichung bestimmten Beiträge sollten an besten mit Maschine, auf Din A4 Blätter geschrieben werden. Lange Artikel bitte mit 11 cm spalten.

Abgabe der Beiträge im 48 Gebäude im Fachschaftsraum, oder bei nicht Besetzung, in den dortigen Briefkasten.

Für weitere Fragen stehen wir Euch gerne Rede und Antwort.

Stzungstermin ist Di 17 Uhr im Fachschaftsraum 48/30a.

Vorwort

Vor knapp einem Jahr, schrieb ich an dieser Stelle:

"Ich hatte einen Traum ...". Ziemlich frustriert über den Zustand der studentischen Selbstverwaltung fragte ich mich, warum so wenig Studenten ihre Interessen bei den Professoren gewahrt sehen wollen, und weshalb hochschulinternes Engagement so wenig gefragt ist.

Zwölf Monate später reisen zwar manche Professoren immer noch in der Gegend herum, und ich könnte nicht behaupten, daß der Unmut über "habt ihr" gänzlich verschwunden wäre, aber in sachen Personaldecke hat sich erfreulicher Weise bei uns etwas verändert. Erstaunlicherweise sind es immer wieder Leute aus den unteren Semester, die noch genügend soziale Ansätze und Motivation (von der Schule) mitbringen, um mitzuarbeiten.

So haben wir tatkräftige Hilfe von (mindestens) fünf Erst- bzw ZweitsemesterInnen erhalten, deren Motivation während der Orientierungs-Einheit geweckt wurde. Diesen Leuten ist auch das ins-Lebenrufen einer OE-Gruppe zu verdanken, die, nicht zuletzt durch die Erfahrungen der vergangenen OE, sich mit der Neukonzeption und dem Überdenken des drei Tage -Prinzips beschäftigt.

Zu den aktuellen Aktivitäten ist, neben der OE, ein wesentlicher Punkt die Neugestaltung des Grundstudiums (siehe erste Seite), die wir mit (und wenn es sein muß auch gegen) die Professoren versuchen zu erarbeiten.

Aus unserer Sicht scheinen sich einige erfreuliche Veränderungen an zu bahnen, so ... (vgl Artikel LUST auf Grundstudium).

Desweiteren können wir von einem privat organisierten Pragaustausch berichten, an dem jemand aus unserer Redaktion



mitmachte. Ein ausführlicher Bericht auf den nächsten Seiten. In der Woche vom 7. bis zum 12.5. fanden die alljährlichen Hochschulinformationstage (HIT) statt. Sie sollten die Abiturienten aus Darmstadt und Umgebung für ein Studium in DA begeistern, und ihnen die Möglichkeit geben, "sich vor Ort genau über das Studium in den einzelnen Studiengängen informieren." So das Programm. Am Donnerstag durften unsere Herren Professoren dann ihre Institute und ihre neusten Forschungsprojekte vorstellen. In einigen Gesprächen, die wir im Anschluß an die Veranstaltung bei Kaff-Tass mit einigen potentiellen "Frischlingen" führten, erfuhren wir, daß die Deliquenten sich gut informiert fühlten. Wir erlaubten uns einige ungenügend behandelte Themen neu und richtig darzustellen.

Noch ein letztes: Wir wurden wiederholt nach dem Auswahlverfahren zur Studienzahlbegrenzung gefragt, hier ist es:

Gruppe A: 60 % nach Abschnitt, unter Abzug der sich im Vorjahr beworbenen (u. genommenen) Bundesländer

Gruppe B: 40 % nach Wartezeit.

Von den 435 Plätzen werden 8% für Ausländer reserviert.

Der Numerus Clausus bei A: 1,9 bei B: 2,0 fürs erste Verfahren.

H.N.S.

Warum muß ich unglücklich sein?

Herr Christian H. aus Darmstadt: Bisher hatte ich (21) noch nie eine Freundin, glaubte aber dennoch glücklich zu sein. Jetzt weiß ich, daß ich mich irrte. Ich studiere im ersten Semester, aber meine Hoffnung, an der Uni ein Mädchen kennenzulernen, erfüllte sich nicht. Die wenigen Kommilitoninnen, die es in meinem Studiengang gibt, sind bereits in festen Händen. Versuche, in Discos ein passendes Mädchen zu finden, endeten ebenfalls enttäuschend. Mittlerweile bin ich ganz verzweifelt und traue mich am Wochenende kaum noch

aus dem Haus. Der Anblick glücklicher Paare tut mir weh. Meine Freunde an der Uni, ebenfalls ohne Freundin, können meine Niederlagen nicht verstehen, aber ich sehe eben, wie das Leben an mir vorbeizieht. Nun überlege ich, ob ich einem Verein beitreten soll. Was meinen Sie?

Dr. Otto-Karl antwortet: Auch mir fällt es schwer, Ihre Weltuntergangsstimmung zu verstehen. Ein 21jähriger junger Mann, der davon überzeugt ist, daß das Leben an ihm vorbeirauscht, beeinflusst sich selbst so negativ, daß er seinem eigenen Pessimismus zum Opfer fällt. Ent-

sprechend wird der erste Eindruck sein, den Sie auf Fremde machen, und wer ist unter diesen Umständen schon daran interessiert, einen zweiten Blick hinter die Kulissen zu werfen? Werden Sie sich endlich bewußt, wieviel Veranlassung Sie haben, sich des Lebens zu freuen. Sie sind jung, gesund, haben einen Studienplatz und Freunde, auf die Sie zählen können. Und die Zuneigung eines liebenswerten Mädchens werden Sie auch erringen, sobald Sie damit aufhören, sich durch Ihren eigenen Erfolgswang zu verunsichern und unter Druck setzen zu lassen.

Verstandene Worte

Im vorletzten NfE ergriff ein anonym gebliebener Zeitgenosse Partei für einen Arzt, der in jedem Soldaten einen potentiellen Mörder sieht. Mit unzulässiger Oberflächlichkeit werden alle Soldaten, alle Armeen dieser Welt undifferenziert über einen Kamm geschoren. Die Überzeugung, ein Soldat könne nur dem Krieg oder der Kriegsvorbereitung dienen, wuchert in diesen Köpfen bis zum nackten Haß. Genau diesen offenbarte dieser Arzt im Gleichschritt mit vielen politischen Rüpel, die sich zu beispiellos beleidigenden Agitationen gegen die Bundeswehr versteigen. Hier handelt es sich keineswegs um die Wahrnehmung des Rechts auf Meinungsfreiheit, die der Autor des zugrunde liegenden Artikels mit Verleumdung verwechselt. Meinungsfreiheit findet dort ihre Schranke, wo sie in die gezielte persönliche Entehrung mündet (GG Art5, Abs2). Dieser Arzt und dieses Urteils sind nur ein Symptom für einen modisch schicken Trend. Dabei entlarvt schon die Sprache diese selbstgekrönten Friedensfürsten. Mit lustvoller Verächtlichmachung sudeln sie wüste Beschimpfungen und Persiflagen gegen die Bundeswehr. Kriegerischer könnte ihre Rhetorik und damit ihr Charakter nicht sein.

Unsere Freiheit und unser Friede sind keinesfalls schicksalhaft festgefügt, keine Selbstverständlichkeiten der politischen Evolution für alle Zeit. Menschenschlächter, die Tausende verachtend ermorden, existieren zahlreich auf dieser Welt. Ihre Machtpotenz und Brutalität kann man weder sitzblockieren noch müde diskutieren. Die durch den Zusammenbruch des Kommunismus bereits jetzt zugänglichen Dokumente entlarven dessen verlogene imperia-

Leserbrief

listische Aggressivität eindrucksvoll, die auch die letzten Marxjubler der Einfältigkeit überführt. Solchen Mächten eine funktionierende Armee entgegenzustellen ist moralisch nicht nur erlaubt, sondern geboten. Die geschundenen Völker dieser Welt bezeugen diese Verpflichtung erschöpfend. Weiterhin sollte dieser abenteuerliche Schwachsinn von den aggressiven oder defensiven Waffen aus der Diskussion verbannt werden. Ein Panzer kann angreifen oder verteidigen. Das gilt auch für Pistolen, Raketen, Schiffe oder Flugzeuge. Ein Radarschirm vermag einen Angriff zu melden, aufhalten kann er ihn nicht. Eine Armee, die man strukturell ihrer denkbaren Angriffsfähigkeit beraubt, versagt auch bei der Verteidigung. Nicht das Vorhandensein von Waffen schafft Kriegsgefahr, sondern die ideologische Machtbesessenheit von Diktaturen, also politische Spannungen, begründen einen potentiellen Konflikt. Armee ist somit nicht gleich Armee. Die Vernebler dieser Tatsache erdreisten sich daher, die Verweigerung zum Maß der Sittlichkeit zu manipulieren. Sie trachten nach einer einseitigen Zusammenstückelung der Bundeswehr, ohne die Randbedingungen fremder Waffenarsenale und deren politische Absichten einzubeziehen. Unterlassene Waffenmodernisierung, verbotene Tiefflüge, untersagte Manöver etc. amputieren die Armee Schritt für Schritt. Der ausgehungerte Rumpf sollte dann wegen völliger militärischer Unfähigkeit schon aus Kostengründen wirklich abgeschafft werden. Anschließend könnte sich die nächst beste Diktatur zur friedlichen Unterdrückung einladen und die ignoranten Wirrköpfe mit Praxis kurieren. Übrigens: Niemand hat bei der Bundeswehr je Kriegsdienst geleistet. Folglich kann man auch keinen Kriegsdienst verweigern. Beim Big Bang wird eh niemand gefragt, da der Krieg zum Menschen kommt und nicht umgekehrt.

Fortsetzung Leserbrief

Jeder von uns kann täglich Opfer von Gewalt werden, auch ohne eigenes Verschulden. Vielleicht wird dieser Arzt ja mal angegriffen und die Umstehenden verweigern in friedvoller Manier jede Hilfe. Sie üben den passiven Widerstand und sonnen die Reinheit des Gewissens. Vielleicht kapiert dieser Arzt dann die großmäulige Unverschämtheit seiner gehässigen Entwürdigung, die den Geist derer atmet, gegen die in vielen Revolutionen gekämpft wurde, damit wir ein Rechtsgefüge und einen Freiraum genießen dürfen, die in Geschichte und Gegenwart beispiellos bleiben. Die Überschrift des NfE-Artiklers "Unverständene Worte" aufgreifend, hoffe ich, etwas zum Verständnis beigetragen zu haben.

Grüß

Wolfgang Löw

Sektion Denunziation und Propaganda

Sprach die Phase zum Nulleiter:

"Machen wir heut abend das Licht an, oder reißen wir den Schalter auf?"
(frei nach Clausert, Vorlesung am 9.2.90)

+ + +

Student: "Wie hoch ist denn eigentlich die Durchfallquote in Informatik 1 festgesetzt?"

Assi : "So zwischen 20 und 25 Prozent"
(Vorrechenübung Informatik für Ing. 9.2.90)

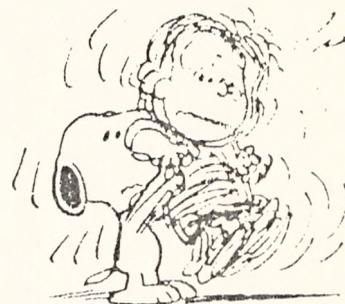
+ + +

"Nach der katholischen Kirche ist die Prüfungsordnung die konservativste Einrichtung der Welt."
(Prof.Strack, Seminar über Rolle der Ingenieure, Feb.90)

Im Sinne des Rechtes auf freie Meinungsäußerung haben wir uns zum Abdruck dieses Leserbriefes entschlossen.

Auf eine Gegendarstellung verzichten wir, da uns zu Sprache und Inhalt des Artikels echt nichts mehr einfällt...

Die Red.



LUST zum Grundstudium

Seit Mitte des letzten Jahres ist der Lehr- und Studienauschuß der Elektrotechnik wieder aktiv, nachdem eine Neuordnung des Grundstudiums wieder nötig wurde. Auch wir sind als Studentenvertreter neben den Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern daran beteiligt und versuchen die Interessen von uns Studenten bei der Grundstudiumsreform miteinzubringen. Wir wollen Euch hier den derzeitigen Stand der Beratungen schildern.

- Die Fächer TZ und GL sollen erheblich gekürzt werden .

- Die Computerausbildung in Informatik soll in die ersten zwei Semester rutschen, wobei der PASCAL-Teil als Programmierpraktikum mit Aufgaben aus der Elektrotechnik und Linearen Algebra stattfinden soll.

- Desweiteren sollen mehr Übungen für Physik und Meßtechnik stattfinden und die Meßtechnik-Vorlesung wird wahrscheinlich um ein Semester nach hinten rutschen.

- Die Einführungsvorlesungen Nachrichtentechnik soll um einen Elektronikteil erweitert werden und im vierten Semester stattfinden.

Außerdem ist noch im Gespräch, die Mechanik eventuell zu kürzen und eine Grundausbildung in CAD im Grundstudium zu realisieren.

Über diese Änderungen werden nach dem LUST-Ausschuß noch die drei Fachbereiche beraten. Anschließend muß der Konvent der THD und das hessische Ministerium zustimmen, so daß frühestens zum WS'91 mit einem neuen Grundstudium zu rechnen ist.

Wer Interesse an unserem Konzept, Fragen oder Anregungen hat, kann ja mal bei uns reinschauen.

Die drei studentischen Vertreter im Lust-Ausschuß Andreas Häneke, Stefan Berberich, Lars Hecking.

Heimspiel !

Wir basteln ein Grundstudium, das beliebte Spiel für Jung und Alt. Dieses so überaus zeitgenössige Spiel erhielt den letztjährigen DLG Förderpreis für Ballaststoffreichtum.

Was braucht der erfolgreiche Spieler?

* Benötigt werden 6 Professoren, 3 Studenten und 3 wissenschaftliche Mitarbeiter.

Als günstig hat sich ein ständiger Gast herausgestellt, der für das Protokoll und Unterausschüsse sorgt. (divide & impera)

* ein Raum, bevorzugt 48/40 wegen der im Nachbarraum anässigen CAA.

* genügend Motivation für zwei Jahre Kleinkrieg.

Besondere LuSt bereitet es, wenn bei der Auswahl der Professoren besonderen Wert auf große Bandbreite an konträren Interessen gelegt wird.

Die diesjährigen Preisträger sind die Herren Professoren:

Weißmantel, Hoffmann, König, Hasse, Dorsch, Tolle, Isermann (wir berichteten).

Wie aus den Namen ersichtlich lauter Kapazitäten.....

(...der Blindleistung wegen)

ET-Vollversammlung!!

Im vergangenen Wintersemester fand wieder eine Vollversammlung der E-Techniker statt. Obwohl die Fachschaft viel Arbeit in die Organisation investierte, kamen nur knapp 60 Studies (und -innen); davon gehörte der überwiegende Teil dem ersten Semester an. Obwohl die höheren Semester keine Probleme haben??

Als erstes Thema standen die Hochschulwahlen an. Andreas erklärte kurz, welche Gremien von den Studenten (und -innen) gewählt werden können - falls sie nicht, wie die letzten Jahre zeigten, zu bequem dazu sind. Danach stellten sich die Kandidaten (und -in) der FS-Gruppe ET vor, die zu den Fachschafts- und Fachbereichsräten kandidierten.

Darauf stellte Alfred die OE-Gruppe vor, die an einem neuen Konzept für die kommende Erstsemester-OE arbeitet. Ein zentrales Thema hier ist die Verlagerung der Veranstaltungen in Kleingruppen und die Ausdehnung der Orientierungsphase auf eine ganze Woche. An der OE-Gruppe kann übrigens jeder teilnehmen!

Ein weiteres Thema der VV war das neue Ausländergesetz, das am 03.08.89 in Kraft trat. Dieser Erlaß des hessischen Innenministers läßt nun das Studium unserer ausländischen Kommilitonen (und -innen) durch die Ausländerbehörde(!!) überwachen und droht bei Unregelmäßigkeiten im Studium mit Abschiebung. Da die Mehrheit der

VV-Teilnehmer dies nicht billigt, wurde folgende Resolution verfaßt:

Die Studentenschaft der Fachbereiche Elektrotechnik lehnt die Beschneidung der Rechte der ausländischen Studierenden durch den Erlaß des Hessischen Innenministeriums vom 03.08.89 ab. Dieser Erlaß stellt einen Eingriff in die Freiheit von Forschung und Lehre dar, die für alle gelten muß.

Wir halten die Ausländerbehörde in Studienangelegenheiten nicht für kompetent!

In diesem Sinne unterstützt die Studentenschaft ET die ablehnende Haltung des Präsidenten der THD zu oben genanntem Erlaß.

(bei 3 Enthaltungen und ohne Gegenstimme angenommen)

Da das erste Semester noch immer Probleme mit der Veranstaltung von Prof. Raab hat, wurden diese auch auf der VV angesprochen. Dabei stand vor allem die hohe zeitliche Belastung im Vordergrund. Außerdem wurden die neue Testat-Regelung und der Sinn des Faches in Frage gestellt.

Es wurden auch die ungünstigen Termine von Klausuren moniert, die zu Härten führen können. Dazu wurde ebenfalls eine Resolution abgegeben:

Die Studentenschaft der Fachbereiche Elektrotechnik spricht sich dafür aus, daß Härten bei der Durchführung von Klausuren - wie Termine in den Abendstunden oder am Wochenende -, soweit irgend möglich, vermieden werden.

Insbesondere sollen hierfür Lücken in der Belegung von Hörsälen

Intelligente Statistik

Nachdem im letzten Semester die Fachbereichssekretariate mit Rechner zur Datenverwaltung ausgerüstet wurden, kann sich die Fachschaft ET nicht völlig diesem Trend verschließen, und führt hiermit das NCNAA* ein.

Bei diesem auto-adaptiven System handelt es sich um eine CPU-freie, dezentrale Netzarchitektur, die dem multi-tasking Prinzip nicht unähnlich ist.

Um die Leistungsfähigkeit dieses Systems unter Beweis zu stellen, möchten wir am Beispiel der im letzten Semester durchgeführten Hochschulwahl eine kleine Kostprobe an dieser Stelle veröffentlichen. Es sollte hierbei besonders auf die Art der Daten in Verbindung mit der Aufschlüsselung geachtet werden.

Dem kundigen Leser werden besonders die ungeahnten Möglichkeiten der Aufhebung des geheimen Wahlrechts bewußt, die dieses System in Verbindung mit dem einfachen CAA** zuläßt.

Hier nun eine erste Aufschlüsselung der STUPA-Wahlergebnisse, der Übersichtlichkeit wegen wurden nicht alle Fachbereiche separat aufgeführt:

Stimmbez FB	Wahlbe- recht.	Wähler It. Wvz	Wahlum- schläge	Stimm- zettel	Wahlbe- teilig.	Stimmzettel		Li.1 UDS	Li.2 ÖDS	Li.3 RCDS Unabh.	Li.4 RÖDÖ Abh.	Li.5 LSD	Li.6 GAFFA	Li.7 GP	Li.8 Unabh. JUSO	Li.9 SHI
						gültig	ungült.									
1; 3; 17; 18; 19	4719	1475	1478	1475		1425	28	98	110	412	119	333	189	12	167	7
2; 4; 5; 6 20	3231	1214	1214	1213		1160	53	49	171	226	90	136	208	25	223	
7; 8; 9; 13 14; 16;	4536	1232	1234	1310		1194	38	65	111	306	47	240	169	22	214	21
21	3	3	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-
10; 11; 12; 15	2409	448	448	448		428	20	10	50	29	8	51	174	11	86	9
Summe	14898	4372	4377	4368	29.1 %	4229	139	222	442	973	264	760	739	70	690	69

Obwohl das System prinzipiell jegliche Schnittstellenausgabe unterstützt, müssen an der Universalität in diesem Bereich erhebliche Abstriche angemahnt werden: So wäre zum Beispiel CAT-Ausgabe eine

* NCNAA = Non Computer Network Aided Administration

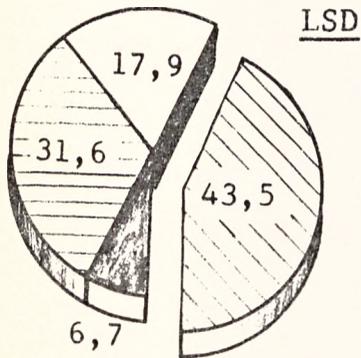
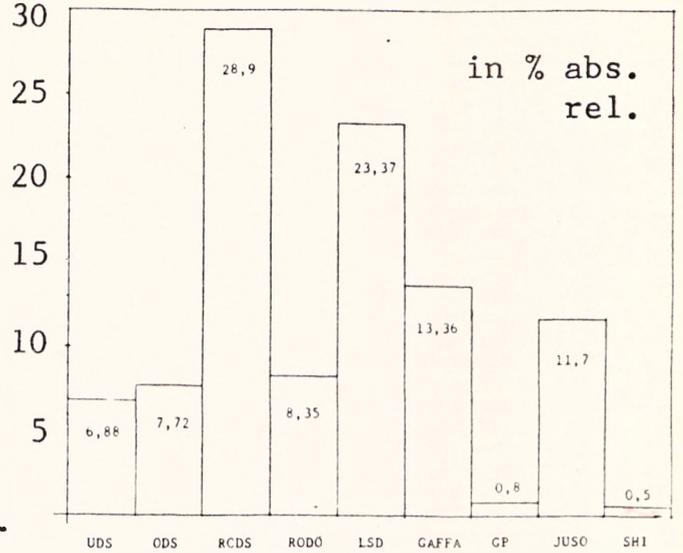
** CAA = Computer Aided Administration

wesentliche Erleichterung, für das schnelle, übersichtliche Darstellen und Publizieren von Statistiken.

Auf die konkrete Nachfrage bei dem Vertrieb, wurde uns diesbezüglich nur der Weg zu öffentlichen SPONSOREN gewiesen, die sich nun angesprochen fühlen dürfen.

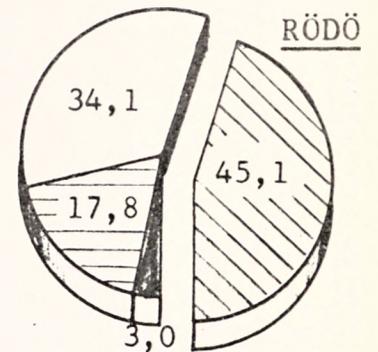
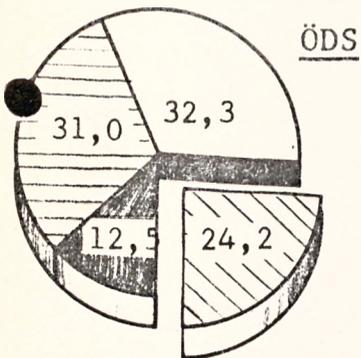
Im weiteren Verlauf werden noch einige Spielereien mit den Hochschulwahldaten veröffentlicht:

So wählte die ET & WI



Die Kuchen-Statistiken zeigen das Wahlverhalten der verschiedenen Fachbereiche bezüglich einer, der Bedeutung als ASTA tragende/tollerierende Gruppierung nach ausgewählte, Hochschulgruppe in Prozent. Fachbereichs-verteilung:

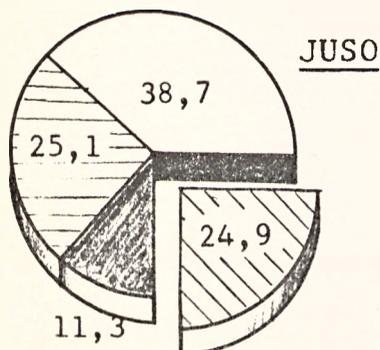
- = Phil.; Soz., Päd.; Sport; ET und WI
- = 2; Mathe; Ph; Mech; Inf
- = Chem.; 13; 14; Masch; 21
- = Bio; Geo; 12; Architektur



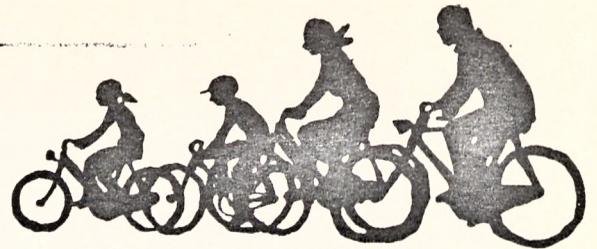
Das herausgeschnittene Stück gibt, unter Vernachlässigung der drei kleinen Fachbereiche, den Einfluß der ET und WI auf die momentane Sitzverteilung im StuPa repräsentativ wieder.

Das Balkendiagramm hingegen, verdeutlicht anschaulich die so oft bemängelte konservativ-unpolitische Haltung unserer Fachbereiche.

Als Resümeedieses Artikels ist vielleicht noch anzumerken: "Glaube nur der Statistik, die Du selbst gefälscht hast."



Verkehrs chaos



Semester für Semester wird es schlimmer: Das werktägliche Verkehrs- und Parkchaos. Das Auto ist nicht mehr mobil, die rein auf das Auto fixierte Verkehrsentwicklung der letzten Jahre, die die Zahl der PKW in der BRD auf über 30 Millionen hat anwachsen lassen, hat uns in eine Sackgasse geführt. Wer mit dem Auto in die Stadt fährt, ist Opfer und Täter zugleich. Wir Studenten sollten ökologisch denken, und nach Alternativen suchen. Darmstadt hat ein relativ gut ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz, so daß es nicht nötig ist, für Fahrten innerhalb der Stadt das Auto zu benutzen. Die schnellste Alternative ist das Fahrrad, auf Strecken bis 5 km ist es im Stadtverkehr meist sogar schneller als das Auto, da die Parkplatzsuche entfällt und man direkt von Tür zu Tür fahren kann. Radfahren ist im übrigen ungefährlicher als vielfach angenommen, wenn man einen Führerschein hat und die Gefahrenpunkte des Verkehrs erkennt. Außerdem braucht man mit dem Rad nicht unbedingt die Hauptverkehrsstraßen zu benutzen, meist gibt es bequeme und ruhige Wege durch Wohngebiete und Anlagen.

Schwieriger ist die Situation für diejenigen, die weiter ab wohnen und keinen unmittelbaren Anschluß an vernünftige Bus- oder Bahnverbindungen haben. Auch hier kann das Fahrrad als Zubringer zur nächsten Haltestelle gute Dienste leisten (Bike&Ride). Man kann auch ein 2. (altes, gebraucht gekauftes) Fahrrad am Bahnhof stehen haben, um von dort zur Uni zu kommen. Ein halbwegs gutes Schloß bietet einem nicht allzu attraktiven Fahrrad auch nachts ausreichend Schutz. Wer auf das Auto absolut nicht verzichten kann, um von seinem Wohnort wegzukommen, sollte wenigstens versuchen, Fahrgemeinschaften zu gründen. Die Infotafeln an der Uni bieten hier gute Möglichkeiten Kontakte zu knüpfen. Das schlimmste Chaos in der Stadt kann man sich ersparen, wenn man die Möglichkeit des Park&Ride nutzt, d.h. vor den Toren der Stadt zu parken und den Rest mit öffentlichen Verkehrsmitteln zurückzulegen.

Selbst wenn öffentliche Verkehrsmittel häufig länger brauchen als das Auto, sollte man berücksichtigen, daß man die Zeit zum Lesen oder Ausruhen nutzen kann, während die Zeit im Auto verloren ist, und man meist noch zusätzlich gestreßt wird.

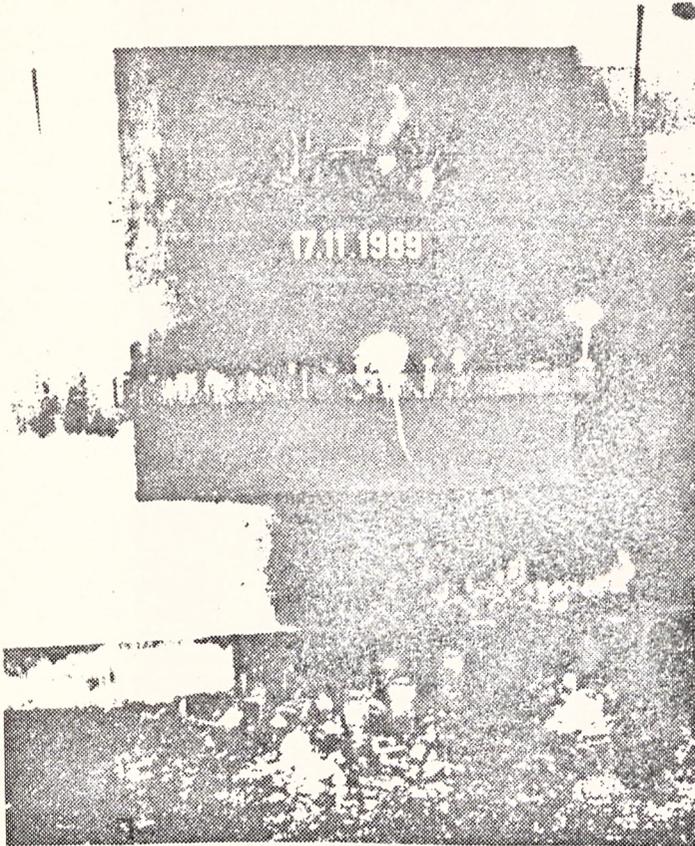
Wer übrigens behauptet, Autofahren sei billiger als öffentliche Verkehrsmittel, rechnet oft nur mit 10 Pf Sprit/km und vernachlässigt Reparaturen und Abnutzung des Fahrzeugs, die über die fixen Kosten hinaus erst durch den Gebrauch entstehen. Rechnet man für Wertverlust und Verschleißreparaturen nur mit 10000 DM auf 100000 km, so liegen die Kosten bereits bei 20 Pf/km; wer nicht gerade eine alte Schrottmühle fährt, die beim nächsten TÜV ohnehin die rote Karte gezeigt kriegt, liegt eher darüber. Hinzu kommt, daß Autofahren gegenwärtig zu Lasten aller Steuerzahler subventioniert wird, denn KFZ und Benzinsteuern decken die entstehenden Kosten für Straßenbau und -unterhalt sowie Behandlung von Verkehrsunfallopfern nur zu ca. 35%! 70 Milliarden DM müssen jährlich zugeschossen werden (Statistik 1988), wobei Umwelt- und Gesundheitsschäden sowie Verlust an Lebensqualität durch die Verkehrsbelastung noch gar nicht berücksichtigt sind. Das sind über 1000 DM je Bundesbürger, genug um jedem z.B. eine Jahreskarte für den öffentlichen Verkehr zu finanzieren! Das Geld könnte aber auch als Steuer-senkung jedem einzelnen zur Verfügung gestellt werden und dafür die Benzinsteuern auf 3 DM/l erhöht werden, um das Verursacherprinzip zu realisieren, damit jeder selbst entscheiden kann, welches Verkehrsmittel am vernünftigsten ist. So käme auch der öffentliche Verkehr zu seinem Recht. Für dessen Ausbau muß jetzt auf jeden Fall viel getan werden, wenn die drohende Autokatastrophe verhindert werden soll.

Wer zu diesem Thema Informationen haben möchte, sollte sich an den Verkehrsclub Deutschland (VCD), [redacted] wenden, oder an Peter Rieken, [redacted]

Speziell für Radfahrer setzt sich bundesweit der Allgemeine Deutsche Fahrradclub (ADFC) ein, der in Darmstadt durch Karin Kremser, [redacted] vertreten wird. Ein regelmäßiges Treffen findet jeden Dienstag 17:00-18:00 Uhr im Werkhof, Rundeturmstr. 16 (Ecke Merckstraße, gegenüber Gebäude 48) statt. Dort bekommt man Hilfe mit "Rad&Tat" sowie ein Programm für die Wochenendtouren, die vom ADFC Darmstadt veranstaltet werden.

(Ralf Boecker, FB18 NT)

Prag Austausch



FR 17.11.89: Eine gewaltfreie, anti-faschistische Demonstration von ca. 15000 Studenten, denen sich Zehntausende weiterer Bürger angeschlossen hatten, wird von staatlichen Kräften in brutalster Weise aufgelöst, nachdem die Studenten am Schluß noch zum Wenzelsplatz gehen wollten. Ein Student kommt hierbei um's Leben.

MO 20.11.89: Die Studenten von Prag und die Vertreter der Fakultäten beschließen einen einwöchigen Streik, dem sich Theater-Leute, Künstler und viele Andere anschließen. Mehr als 150 000 Menschen versammeln sich auf dem Wenzelsplatz. Damit kam die Revolution in's Rollen.

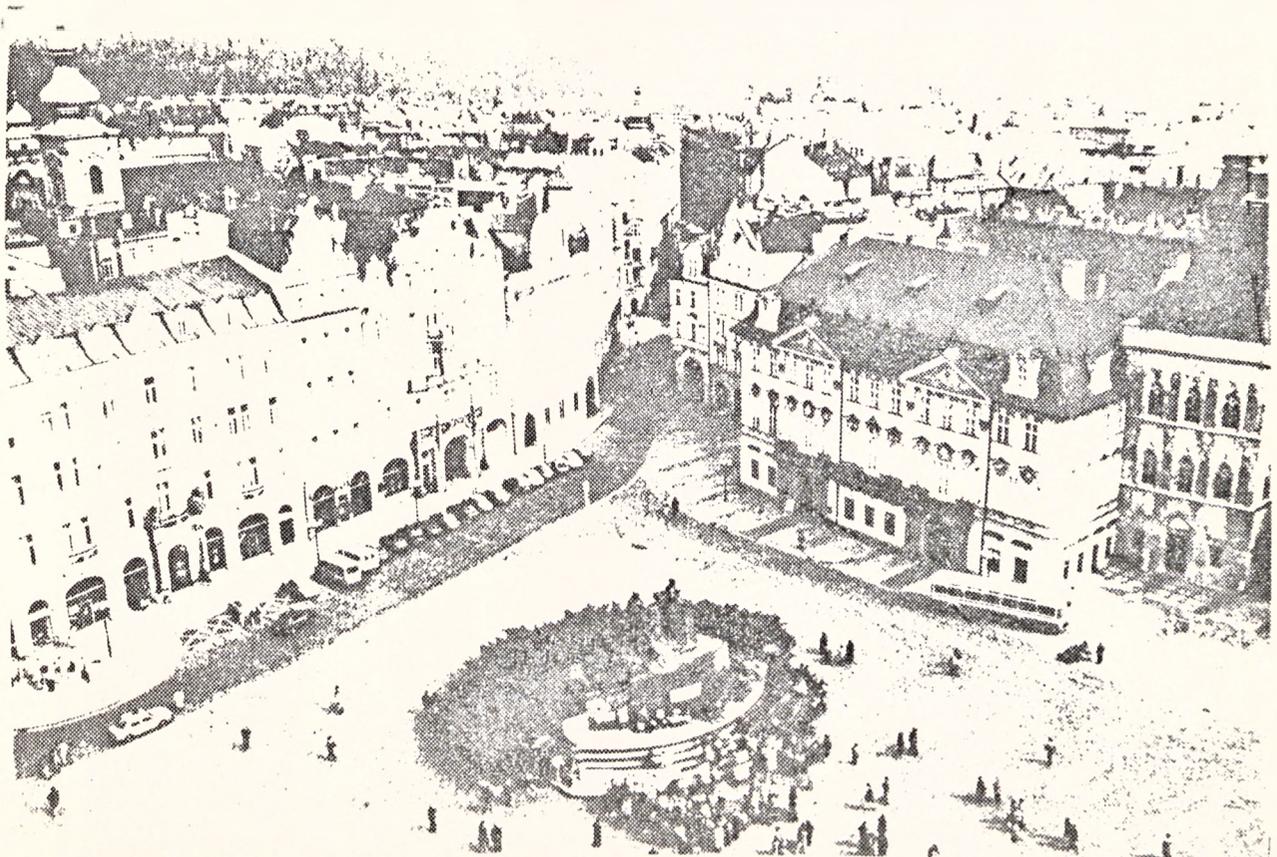
SA 21.4.90: 8 Elektrotechnik-Studenten der THD kommen nach Prag.

Dies ist der Bericht über einen Studenten-Austausch mit der elektrotechnischen Fakultät der technischen Universität Prag, der im April und Mai dieses Jahres stattfand und vom ETV organisiert wurde. Weiter im Text:

Je näher wir Prag kommen, umso mehr steigt die Spannung: wird auch jemand am Treffpunkt sein, zumal wir 2 Stunden zu spät waren? Unbegründete Befürchtungen, denn alles klappte vorzüglich; der Aufenthalt in Prag war von den Studenten dort gut organisiert worden. Erstmal Mittagessen im Restaurant, dann ab zur Papst-Audienz (!), die leider durch einen heftigen Schauer einen eher feuchten als fröhlichen Charakter bekam.

An dieser Stelle wurde die Studenten-Demonstration am 17.11.89 gewaltsam aufgelöst.

Blick über Prag vom Turm des alten Rathauses



Erste Gespräche, "Beschnuppern" mit den Leuten. Die Sprache pendelt irgendwo zwischen Deutsch und Englisch. Nachdem der Papst, der sich in mehreren 100 Metern Entfernung befindet, prima (leider nur mit dem Fernglas) auszumachen ist, beschließt unsere Kleingruppe einen Stadtbummel. Wir stehen auf dem Platz, wo einst eine 30 Meter hohe Stalin-Statue drohend über Prag residierte, und genießen die Aussicht über die Stadt. Jeder Fleck atmet Geschichte, alte wie neue. Abends dann herzlicher Empfang in den Familien, bei denen wir untergebracht waren.

SO 22.4.90: Großer Stadtbummel mit Altstädter Ring, altes Rathaus mit der erst letztes Jahr renovierten astronomischen Uhr, Geburtshaus von Kafka, Wenzelsplatz, Karlsbrücke, Pulverturm, jüdisches Viertel, Kleinseite, usw., usw. - jede Menge auch geschichtlich interessanter Orte, wobei sich die uns begleitenden Studenten als gute, gebildete Fremdenführer erweisen.

MO 23.4.90: Besichtigung der U-Bahn-Zentrale. Versorgungs- und Informations-System arbeiten getrennt, die einzelnen Züge sind weitgehend autark. Jemand begehrt die Unvorsichtigkeit, zu fragen, ob der Zentralrechner - ein tschechischer HP-Nachbau - ab und zu auch abstürze, und unter großem Gelächter wird ihm geantwortet: "Ja, mehrmals am Tag". Unsere Führer erklären dann, daß die Qualität der Bauelemente in der CSFR nicht sehr gut sei. Leistungshalbleiter und Transistoren seien gut, aber die integrierten Schaltungen seien sehr unzuverlässig.

Nachmittags Besichtigung des U-Bahn-Depots Kacerov, wo die Fahrzeuge auch instandgehalten werden. Die U-Bahn selber ist über Erwarten gut, sauber, pünktlich und schnell.

Der Abend klingt bei einem Essen im berühmten Prager Bierlokal "U Fleku" aus. Das im Haus gebraute, hervorragende Bier gibt es nur hier, es wird weder exportiert noch überhaupt abgefüllt. Frischer geht's nicht...



Gruppenfoto im Hochspannungslabor, man beachte den Lichtbogen

DI 24.4.90: Pünktlich um 9.30 Besichtigung der elektrotechnischen Fakultät der technischen Universität Prag, die mit 5000 Studenten etwa doppelt so groß ist wie der entsprechende Bereich der THD. Die technische Ausstattung ist für westliche Verhältnisse eher bescheiden. Es gibt einige PC-Arbeitsplätze und Rechnersysteme mit Terminals, die für Hausaufgaben verwendet werden. Wir haben auch zwei PDP11-Nachbauten gesehen. Es gibt kaum Vernetzung unter den Rechnern.

Im regelungstechnischen Labor waren einige interessante Versuche aufgebaut, so z.B. ein Lageregelungs-System, das per Kamera-Überwachung einen Tischtennisball in der Mitte einer frei beweglichen Platte halter sollte.

Nachmittags Besichtigung der größten Prager Brauerei, es werden dort jährlich 1,3 Mio. Hektoliter 12-gradiges Bier gebraut (12-gradig bedeutet, daß die Hefe 12 Tage Zeit hat, zu arbeiten). Der Alkoholgehalt liegt bei 3-3,5%.

MI 25.4.90: Vormittags Besichtigung der Karlsburg, die etwa 30km außerhalb von Prag liegt. Hier lebte Karl IV., der erste Europäer, der auch die Universität Prag gründete, die älteste Universität Europas übrigens. Schönster Teil der im gotischen Stil erbauten Burg ist die prachtvoll ausgekleidete Kreuzkapelle.
 Nachmittags Besichtigung der größten und schönsten Karsthöhle Böhmens, Koneprusy, in der erst bei der systematischen Erforschung auch der Seitengänge eine 500 Jahre alte Münzfälscherwerkstatt entdeckt wurde, deren eigentlicher Eingang nie entdeckt wurde.
 Abends Reggae-Konzert einer tschechischen Gruppe gewissen Bekanntheitsgrades. Klasse!

DO 26.4.90: Besichtigung des 2. Teils der technischen Universität, der etwas außerhalb des Stadtkerns liegt. Im dortigen Hochspannungslabor können Wechselstromleistungen bis 2MW bei Spannungen bis 600kV umgesetzt werden, oder alternativ 2MV Gleichspannung erzeugt werden.
 Anschließend zeigten uns die Studenten Videos, die sie von der Revolution gesammelt und zusammengesetzt hatten, Nachrichten-Ansagen, eigene Aufnahmen, und Aufnahmen des tschechischen Geheimdienstes, die dieser von der Demonstration am 17. November angefertigt hatte. Diese Bilder waren erschütternd, sie zeigten die Brutalität des ehemaligen Regimes in kalter Deutlichkeit.
 Abends Besuch des Theaters "Laterna Magika", einer performance-artigen Mischung aus Ballett, Theater, Video und Musik. Inhalt des faszinierenden Stückes war die Reise von Odysseus, ein Stück weit Reise auch durch die eigene Seele, die Ängste.

FR 27.4.90: Besichtigung des technischen Museums Prag, das vor allem der Fortbewegung gewidmet ist. An vielen Modellen und wunderschönen Oldtimern wird die Entwicklung des Individualverkehrs in der CSFR dargestellt, die ja um einiges anders verlief als hier.
 Abends Abschiedsparty mit den Gastgebern, wobei die letzte Gelegenheit gegeben war, das gute Prager Bier (tschechisch: "pivo") zu geniessen, und so mußte ein Faß dran glauben. So ist das Leben ...

DI 8.5.90: Ankunft der tschechischen Studenten in Darmstadt, genau wie wir 2 Stunden zu spät.

MI 9.5.90: Besuch der Hannover-Messe, die Eindruck hinterließ. Ziemlich erschlagen von soviel Information und über und über beladen mit Prospektmaterial verließen die meisten die "heiligen Hallen" mit glänzenden Augen ...
 Erwähnenswert war die nachmittägliche Demonstration eines Systems zur Bestimmung der Position von Fahrzeugen, das Inhalt der Studienarbeit eines der deutschen am Austausch beteiligten Studenten war.

DO 10.4.90: Besuch zweier Institute der THD. Am EMK-Institut wurde unter anderem das Solarmobil besichtigt, das an der diesjährigen "Tour de Sol" teilnehmen soll. Bestaunt wurden v.a. die hochentwickelten Werkstoffe, die in dieser Form in der CSFR nicht zu bekommen sind. Danach Besichtigung des Instituts für Halbleitertechnik, wo vor allem die Reinräume mit Anlagen zur Herstellung von Chips sowie die Design-Systeme und Workstations Interesse fanden.



Vorführung des Design-Systems DAMOS im Institut für Halbleitertechnik der THD



Abschiedsfoto von den Gebäuden der CVUT

Der Nachmittag war zur freien Verfügung, wie überhaupt viel Luft drin war, sowohl hier als auch in Prag, wodurch sich viel Gelegenheit zur individuellen Erkundung des jeweils anderen Landes ergab, z.B. Einkaufsbummel, Lokales, ... Die Computershops in Westdeutschland wiesen eine gewisse Anziehungskraft auf die tschechischen Studenten auf. Ebenso war es eine interessante Erfahrung, durch ein großes Prager Kaufhaus, etwa vergleichbar mit Karstadt oder Kaufhof, zu gehen: das Angebot an Waren ist zwar nicht so umfangreich, aber ausreichend. Die Preise bewegen sich jedoch, verglichen mit dem Lohnniveau, in schwindelerregender Höhe.

FR 11.5.90: Besichtigung der Fertigung elektronischer Baugruppen bei Telenorma in Frankfurt. Der anschließende Nachmittag wurde zum ausgiebigen Bummel in der umsatzstärksten Einkaufs-Zeile Deutschlands genutzt.

SA 12.5.90: Große Party der deutschen und tschechischen Studenten und einer Menge anderer Leute, wobei sich erneut viele Möglichkeiten für individuelle Kontakte boten (klasse Beschreibung, was?).

Am folgenden SO 13.5.90: gab es ein großes gemeinsames Frühstück, bevor wir alle das Theaterfoyer im Staatstheater Darmstadt überfielen, es spielte die "Regina Klein Band". Dieselben Möglichkeiten wie am Samstag (was will der damit nur sagen ...).

MO 14.5.90: Besuch der Frankfurter Verkehrs-Betriebe mit Leitzentrale. Überwiegender Tenor war, daß die Prager U-Bahn im Vergleich zwar technisch nicht so modern, aber besser organisiert ist und kürzere Taktzeiten erreicht. Abends fand ein großes Abschiedsessen in einem chinesischen Restaurant statt (es klingt paradox, daß Tschechen nach Deutschland kommen, um chinesisch zu essen, oder nicht?), das allen sehr gut geschmeckt hat.

DI 15.5.90: Abfahrt der Tschechen nach Hause, wobei noch von einem Abstecher nach Nürnberg zu hören war.

Fazit des gesamten Austauschs: diese Aktion ermöglichte einen intensiven und genauen Einblick in das Leben und System in der CSFR, den Stand der Technik, und nicht zuletzt hat es allen Beteiligten sehr viel Spaß gemacht! Eine Wiederholung im nächsten Jahr wurde bereits in's Auge gefaßt.

Bericht über das ISFIT-Meeting in Trondheim

ISFIT - was ist das eigentlich? Die Kürzel stehen für International Student Festival In Trondheim. Es ist die Realisation einer Idee, Studenten aus ganz Europa (Ost und West) zusammenzubringen, um über ein vereinigtes Europa zu diskutieren, Grenzen zu Überwinden, sich kennenzulernen etc.

Dieses Treffen von 450 Studenten fand vom 17.-22.4. statt und wurde völlig allein von den Studenten in Trondheim organisiert.

Während dieser Woche gab es ein vielseitiges Programm. Diskussionszeiten (Group Sessions), akademische Seminare (z.B. " Die geschichtliche Wurzel einer modernen europäischen Einheit ", " Sozialdemokratischer Staat in Norwegen - Veränderungen und Möglichkeiten ", " Moderne Telekommunikation und Medien " sind nur einige der Themen) aber auch ein Tag zum Skifahren, sowie Stadtbesichtigung war enthalten. Und natürlich: Parties, Parties, Parties, ebenso wie Konzerte, Aufführungen etc.

Während des ganzen Tages war ein " Meeting-Point Cafe " geöffnet, wo man immer wieder neue Leute traf oder sich Studenten spontan zu Jam-Sessions zusammenfanden.

In den Group-Sessions diskutierte man über verschiedene Themen, wie " Studenten - Verantwortung und Möglichkeiten ", " Die Rolle der Universität in einem vereinten Europa ", " Austauschprogramme - Realisationsmöglichkeiten ". Dazu

wurden die Teilnehmer in neun Gruppen eingeteilt, deren Ergebnisse dann am letzten Abend während der Abschlußfeier präsentiert wurde.

Die ISFIT-Teilnehmer selber waren bei Studenten aus Trondheim untergebracht. Die Fahrten zu den Unterkünften wurden durch Busse sichergestellt. Ich, als ein Teilnehmer, fand das Treffen einfach super. Abgesehen von den Parties und Veranstaltungen, für die sich die Fahrt allein schon gelohnt hätte, war es ein erhebendes Gefühl, mit Studenten aus verschiedenen Ländern zu sprechen, Meinungen auszutauschen, kennenzulernen. Eine ganz besondere Note bekam ISFIT natürlich noch durch die Teilnahme der Studenten aus Ost-Europa (Ungarn, Rumänien, Bulgarien, UdSSR, Litauen, CSFR etc.). Obwohl ein Programm vorhanden war, war es jedem freigestellt, daran teilzunehmen. Man fühlte sich in keinster Weise eingeengt, und für Abwechslung wurde gesorgt!

Fazit: ISFIT war ein Erlebnis. Da das Treffen für die Organisatoren ebenfalls sehr erfolgreich verlief, wird es ein ISFIT-92 geben. Wer sich für Informationen dazu interessiert, kann sich an die Fachschaft wenden. Dort kann er auch die Kontaktadresse erhalten.

Stefan Berberich



Künstliche Intelligenz

Der Mensch als Maschine - absurde Pläne?

Mans Moravec, Leiter des Robotics Institute an der Canegie Mellon University Pittsburgh, Pennsylvania, prophezeit in seinem Buch "Mind Children" die Auslöschung der menschlichen Rasse nicht etwa durch die von ihr entwickelten nuklearen Waffen, sondern durch die Entwicklung einer Nachkommenschaft künstlicher intelligenter Maschinen.

In den nächsten hundert Jahren wird diese Maschinengeneration dem Menschen soweit überlegen sein, daß er den evolutionären Wettkampf verliert. Der Autor glaubt, daß wir einer Zeit nicht mehr fern sind, in der es so gut wie keine physische oder geistige Funktion des Menschen geben wird, die nicht von einem Apparat ausgeführt werden könne. Die zivilisatorische Evolution werden fortan intelligente Roboter vorantreiben, in der die Verbesserung ihrer eigenen Konstruktion inbegriffen ist.

Die Fähigkeit des Menschen von ihren Vorfahren zu lernen und dadurch die zivilisatorische Entwicklung weiterzuführen, werden Maschinen sehr viel weniger zeitraubend übernehmen. Moravec sieht die "Machtübernahme" dann als abgeschlossen an, wenn die neuen Maschinen sich reproduzieren und ohne Mithilfe verbessern. Jene "Kultur" wird schließlich in der Lage sein, unabhängig von biologischen Beschränkungen von Generation zu Generation immer intelligentere Maschinen hervorzubringen.

Ein wichtiger Prozeß in dieser Entwicklung ist die Loslösung des menschlichen Geistes vom Körper, denn mit dem Tod eines Menschen verschwinden auch seine geistigen Fähigkeiten und sein Wissen. Moravec hält es für durchaus vorstellbar, daß

ähnlich dem Auswechseln von Disketten, auch der menschliche Geist von seinem Gehirn getrennt werden kann. Lassen sich solche Gedanken realisieren?

Joseph Weizenbaum, Professor für Computervissenschaft an MIT, Boston und profiliertester Kritiker der künstlichen Intelligenz, findet es "bezeichnend für den Wahnsinn unserer Zeit, daß man sich mit diesen Problemen überhaupt auseinandersetzen muß." Eine Maschine kann seiner Ansicht nicht Mensch werden, wenn sie nicht auch von anderen Menschen als Mensch behandelt wird. Umgekehrt, da sich Maschinen und Menschen in "vielen physischen oder geistigen Details" nicht gleichen, ist ihr Umgang miteinander nicht vergleichbar mit den zwischenmenschlichen und somit auch eine Weiterführung der menschlichen Kultur durch künstliche Wesen undenkbar.

Seine Kritik wendet sich hauptsächlich gegen Moravacs Menschenbild von "unglücklichen Zwittern, deren Geist vom sterblichen Körper gerettet werden muß." Daß jeder Aspekt menschlicher Erfahrung in maschinelle Begriffe übersetzt werden kann, daß "Information" das "Wesen der menschlichen Existenz" ausmacht, ist für Weizenbaum absurd. Gerade der Tod ist Teil der menschlichen Erfahrung und Sterblichkeit Ansporn für kulturelle Entwicklung, da sie jede neue Generation in die Lage versetzt, das ihr überlieferte Erbe wiederzubeleben. Die Selbsterfahrung, ein Mensch zu sein, kann nicht in eine Zahl übersetzt werden, allein die Schwierigkeiten bei der Computerspracherkennung verweisen darauf.

Für ihn spricht aus dieser KI-

Forschung, die davon ausgeht, daß Gefühle wie Liebe, Kummer, Freude und Trauer in ein Computerhirn transferierbar sind, nichts als Menschenverachtung. So ist auch die Aussage des amerikanischen Philosophen Dan Dennett nicht weiter verwunderlich: "Wir müssen uns befreien von unserer Erfurcht vor dem Leben, wenn wir mit der künstlichen Intelligenz Fortschritte machen wollen."

Wie sich Naturwissenschaftler mit Eifer in eine solche Forschung stürzen können, erklärt Weizenbaum durch Uterusneid der durchweg männlichen KI-Elite. Er findet es bedrohlich, daß die moderne Naturwissenschaft, die oft arrogant gepredigt und blind ausgelebt wird, solche Ideen

verbreitet, und er erinnert daran, daß allein die Idee, Juden seien eine Art Ungeziefer, die Macht besaß, ein Volk zur Duldung der Ermordung von Millionen von Menschen zu bewegen.

Die Meinungsäußerungen der beiden Forscher sind dem Zeitmagazin vom 16. März 1990 entnommen. Professor Hans Moravec's Buch "Mind Children" provozierte in den USA eine heftige Kontroverse; es erscheint demnächst im Hoffmann und Campe Verlag in deutsch. Joseph Weizenbaums bekanntestes Buch ist "Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft" erschienen ist es im Surkamp Verlag.

Martina Nielinger

Hägar der Schreckliche Von Dik Browne



OFFENER BRIEF AN DIE FACHSCHAFT DER FB 17-19

Im folgenden möchte ich kurz aber leider wahrheitsgemäß darstellen, wie man im Elektrotechnikstudium möglichst viel Zeit möglichst sinnlos verprassen kann oder wegen des Studienplanes dazu gezwungen wird. Jeder wird sofort wissen, daß ich hier nur über das Fach Technisches Zeichnen schreibe. Um es gleich unmißverständlich deutlich zu machen--- ich habe den Schein nicht bekommen bzw. die "Leistung" nicht erbracht.

Nachfolgende Tabelle soll aufzeigen wie benötigte Zeit in Punkten aussehen kann.

<u>Zeichnungen</u>	<u>benötigte Zeit</u>	<u>Punkte</u>
1.) Axonom.Darst. I	ca. 6 Std.	2/3
2.) Axonom.Darst. II	ca. 7 Std.	NA
3.) NA -"-	ca. 4.5 Std.	2/3
4.) Erf.Ansichten u. Schnitte	ca. 6 Std.	1
5.) Schrauben I	ca.. 6 Std.	1
6.) Schrauben II	ca. 6 Std.	1
7.) Bemaßung	ca. 1.5 Std.	NA
8.) NA -"-	ca. 1.5 Std.	2/3
9.) Einzelteil	ca. 6 Std.	1
10.) Modellaufnahme	ca. 7 Std.	2/3
<u>Summe:</u>	ca. 51.5 Std.	6.66 Punkte

Und nun die Tests:

1.) Räumliches Denken	0 Punkte
2.) Schrauben, Bemaßung	0 Punkte
3.) Einzelteilzeichnung	0 Punkte
4.) Wiederholungstest	0 Punkte
<u>Summe:</u>	<u>0 Punkte</u>

Der Zeitbedarf für die Vorlesungen und Übungen sind hinreichend und allgemein bekannt !!!

Ziel der Veranstaltung soll nach Aussagen von Herrn Prof.Dr.-Ing. W.Raab das "Zeichnungen - lesen - können" sein. Tatsächlich ist die Veranstaltung jedoch zu einem reinen Schönheitswettbewerb verkommen. Der erste Test hat mit Wissen oder Können überhaupt nichts zu tun, d.h. entweder man/frau sieht wie es sein muß oder eben nicht.

Die Neuregelung mit der Punktvergabe hat ausschließlich den Hauptassistenten Arbeit erspart, wenn sie überhaupt jemandem einen Vorteil gebracht hat.

Die Tatsache keine Korrekturen mehr anfertigen zu müssen begrüße ich ausdrücklich. Die entfallenen Korrekturen jedoch durch Neuanfertigungen zu ersetzen halte ich für äußerst problematisch !! Und wenn schon Neuanfertigungen (und damit Mehrarbeit von bis zu max. 100 %), dann auch einen vollen Punkt !!

Und nun zur Auswertepaxis der Tests im Fach Technisches Zeichnen. Nach Korrektur aller geschriebenen Tests kann man die jeweils erreichten Punktzahlen grafisch verarbeiten. Man wird feststellen, daß sich um gewisse Punktzahlen maximale Häufungen ergeben. Dem Häufungsmaximum, das eine vertretbar große Anzahl an Tests repräsentiert und am oberen Punktebereich liegt wird ein voller Punkt zugeordnet. Dem punktemäßig darunterliegenden Häufungsmaximum wird ein 2/3 Punkt zugeordnet. Alle Tests die darunter liegen erhalten 0 Punkte.

In solch einem Auswerteverfahren, welches ich hier nicht vollständig angegeben habe liegt ein gewisser Spielraum mit dem man so umgehen kann, wie man die Verhältnisse von 1: 2/3 : 0 Punkten gerne hätte. Insbesondere kann niemand vor dem Test sagen wie viele Punkte zum Bestehen erforderlich sind. Für wichtige Prüfungen mag dies notfalls noch angehen, aber für das "Schein-Fach" wie das "Technische Zeichnen" ist es völlig unangebracht.

Nun konkrete Verbesserungsvorschläge :

- 1.) Weniger strenge, genaue Korrekturen, die nur die Genauigkeit oder Sauberkeit der Zeichnungen betreffen.
- 2.) Keine anzufertigenden Korrekturen und ebenfalls keine Neuanfertigungen.
- 3.) Punkteverteilung: 0 ; 1/3 ; 2/3 ; 1
- 4.) dafür evtl. mehr Tests die nach einer vorher bekannten linearen Bewertungsskala zu bearbeiten sind.
- 5.) Die Bedingung TZ bestanden zu haben um an GL teilzunehmen muß mit sofortiger Wirkung entfallen.

Nun einige für Darmstädter-Verhältnisse revolutionäre Vorschläge :

- 1.) Umwandlung von TZ in ein Grundlagenseminar, welches von Interessenten im Hauptstudium belegt werden kann und z.B. in Vertiefungsrichtungen wie EMK zur Pflichtveranstaltung erhoben werden kann.
- 2.) Einarbeitung der Gestaltungslehre in oben genanntes Grundlagenseminar unter Berücksichtigung modernster Methoden der Design- und Konstruktionspraxis.

Mirco Steger
THD, 1. Semester ET

Darmstadt, den 8. Februar 1990

Die Redaktion:

25 Jahre studentische Hoffnung können an einem Professor nicht spurlos vorbeiziehen. Vielleicht löst sich das Problem biologisch. In diesem Sinne bis auf das nächste: "...habt Ihr alte Zeichnungen?"



Recht schreiben

Nicht nur Hochschulen und Sprachinstitute bieten Hilfe bei Rechtschreibproblemen. Auf die Idee der Telefonberatung kam der Stuttgarter Heinz Heinrich schon vor fünf Jahren. 25 Jahre lang war er Korrektor in einem Verlag, kennt Rechtschreibregeln und Ausnahmefälle aus dem Effeff. „Ich dachte mir, daß da noch andere von meinem Wissen profi-

tieren können“, sagt der Rentner, der seine Beratung kostenlos anbietet. „Die deutsche Rechtschreibung ist sehr kompliziert, vor allem die Groß- und Kleinschreibung macht viele Probleme“, weiß er aus der Vielzahl der Anfragen. „Oft rufen bei mir Sekretärinnen an, die schnell etwas wissen müssen“, auch Schüler gehören zu seinen Kunden. Hier seine Telefonnummer: 07 11 / 86 27 54.

Für alle den der Weg
zu weit ist, call
Lars Mi 13 Uhr
06151/165317

Und hier noch ein Wort an den LuStUnterausschuß Mathematik:
Differentialgleichung wird nicht mit " z " geschrieben.

Test

R E Z E P T

Zubereitung: Von den Mohrenköpfen

Zutaten: 9-12 Mohrenköpfe

250gr. Quark

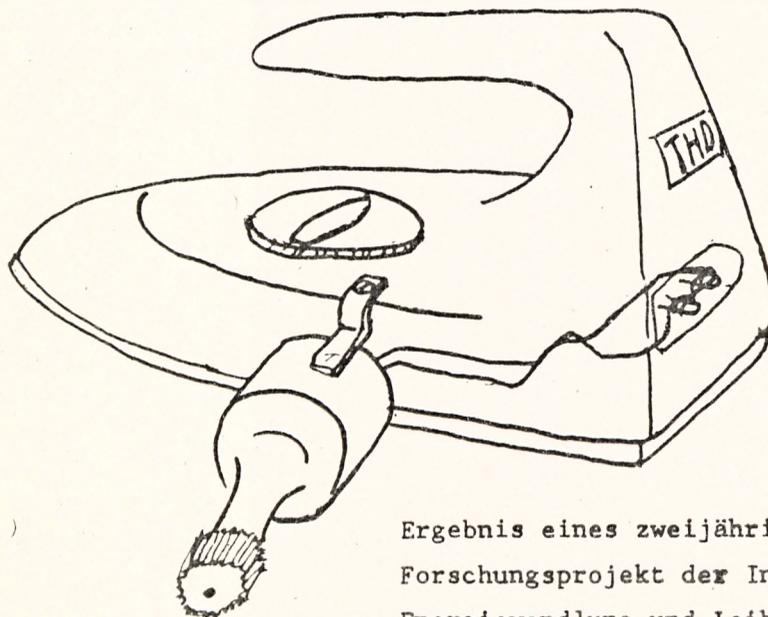
1/2 l Sahne

1 Tortenboden

die Böden abnehmen und zur Seite stellen. Die Mohrenköpfe mit dem Quark verrühren. Sahne steif schlagen und unter die Quarkmasse rühren. Das Ganze auf dem Tortenboden verteilen und mind. 1Std kaltstellen. Vor dem Servieren mit den Mohrenkopfböden garnieren.



Information



I N N O V A T I O N

Z U R

E N E R G I E -

E I N S P A R U N G

Ergebnis eines zweijährigen gemeinsamen
Forschungsprojekt der Institute für
Energiewandlung und Leibesübungen.

Ulrich Mahn (AET)

Vor 800 Jahren:

Kaiser Barbarossas langer Weg ins Jenseits, oder

Barbarossas' going home

Der 10. Juni 1190 war ein besonders heißer Tag, jedenfalls in Anatolien, wo das Kreuzritterheer unter Kaiser Friedrich Barbarossa auf dem Weg ins Heilige Land eine der härtesten Etappen seines Zuges durch Kleinasien bewältigen mußte. Marschziel des Tages war Silifke, die alte Hafenstadt Seleukia, wo der Saleph ins Mittelmeer fließt. Doch vor der ersehnten Erholung am Meer stand den Kreuzfahrern ein schwieriger Abstieg aus dem Gebirge bevor.

Der etwa 68jährige Kaiser, der mit zehn- bis fünfzehntausend Mann ein Jahr zuvor von Regensburg aus aufgebrochen war, um das von Moslems besetzte Jerusalem und seine heiligen Stätten den Christen zurückzuerobern, hatte sich an diesem Tag mit seinem engeren Gefolge vom Gros des Heeres getrennt, um eine Abkürzung zu nehmen. Unterwegs, nur noch acht Kilometer von Silifke entfernt, wollte er sich durch ein Bad im Saleph erfrischen, obgleich der Fluß hohes, reißendes Wasser führte. Mitten im Fluß rief er plötzlich um Hilfe und versank fast im selben Augenblick in den Fluten. Sie konnten ihn noch greifen und ans Ufer bringen, aber zu spät. Friedrich I. Barbarossa, deutscher König und römischer Kaiser, war tot.

Wie sehr dieses Ereignis, das innerhalb weniger Stunden allen Teilnehmern diese so gut geplanten und sorgfältig vorbereiteten Kreuzzugs bekannt wurde, als ein Schlag aus heiterem Himmel empfunden wurde, zeigt eine zeitgenössische Chronik. Da heißt es: „An dieser Stelle und in diesem traurigen Bericht versagt uns die Feder, und die Rede verstummt, unfähig, die Angst und Trauer des Pilgerheeres in dieser höchsten Not zu schildern.“ Ja, der Chronist schrieb von „Verzweiflung

der Menge, die in fremden Landen ratlos ohne Trost, ohne Haupt gelassen war...“ So sieht es noch heute der Historiker Ekkehard Eickhoff, dem wir hier folgen: „In der Tat eine Welle der Trauer und der Verzweiflung nicht nur die Vertrauten des Kaisers, sondern das ganze Heer. Unter der bewährten Führung des Kaisers hätten die Pilger wohl der Unglücksserie, die folgte, mehr Widerstand entgegengesetzt. Zeugen und Zeitgenossen des Kreuzzugs haben in diesem Unglück den Wendepunkt des Unternehmens gesehen. Denn einige Teilnehmer haben schon hier das Heer entmutigt verlassen und die Heimreise angetreten.“

Die meisten allerdings fühlten sich weiterhin an ihr Kreuzzugsgelübde gebunden, und sie wählten Barbarossas Sohn, Herzog Friedrich von Schwaben, zu ihrem Führer. Dessen erste Sorge galt dem Leichnam des Vaters. In Seleukia ließ er ihn einbalsamieren, so gut es in der Eile ging, und dann aufbahren und vier Tage lang vom Heer betrauern. Damals war es Brauch, die sterblichen Überreste so bedeutender Persönlichkeiten nicht etwa in fremder Erde, schon gar nicht in ungeweihter, zu begraben, sondern sie - wenn irgend möglich - in die Heimat zurückzubringen. Friedrich von Schwaben hatte die Absicht, seinen Vater am Ziel des Kreuzzugs, also in Jerusalem, zur ewigen Ruhe kommen zu lassen.

Von Seleukia zog das Heer mit dem toten Kaiser die alte Küstenstraße entlang durch das armenische Herrschaftsgebiet zunächst in das fünfundzwanzig Kilometer entfernte Korykos. Dort wurde ein Teil der Pilger eingeschifft, um nach Syrien übersetzt zu werden. Die Hauptarmee mit den Pferden der Ritter zog die Küstenstraße neunzig Kilometer weiter nach Tarsos, der Heimatstadt des Apostels Paulus. Dort

Fortsetzung: Barbarossas going home

gab es christliche Kirchen. In einer - Vermutlich in der dem heiligen Petrus und der heiligen Sophia geweihten erzbischöflichen Kathedrale - wurden die Eingeweide des Kaisers „in großer Ehrfurcht“ beigesetzt.

Während in Tarsos wieder ein Teil des Heeres verschifft wurde, zog der junge Friedrich mit der Hauptabteilung und mit dem toten Vater durch Kilikien in Richtung Syrien, das Reich des Sultans Saladin, der einige Jahre zuvor Jerusalem erobert hatte. Es war ein schwieriger Weg durch malariaverseuchtes Gebiet. Viele wurden krank, auch Herzog Friedrich. Mannschaften und Pferde konnten nicht ausreichend gepflegt werden. Ausgehungert und entkräftet erreichten die Kreuzritter Anfang Juli Antiochien, wo der lateinische Patriarch sie feierlich empfing. Und hier folgte ein weiterer Akt der Beisetzung Kaiser Barbarossas. Der Leichnam wurde zerlegt, und die Teile wurden gekocht, um das Fleisch von den Knochen zu lösen. Das Fleisch wurde dann in einem marmornen Sarg in der Kathedrale des heiligen Petrus beigesetzt.

Nur Barbarossas Knochen führte Herzog Friedrich nun noch mit, weiterhin in der Absicht, sie in Jerusalem zur ewigen Ruhe betten zu lassen. Aber Jerusalem haben die Kreuzfahrer nicht mehr erreicht. Als sie Anfang Oktober vor Akkon eintrafen, waren sie nur noch etwa tausend Mann.

Entsetzliche Epidemien, vor allem eine furchtbare Ruhr, hatten Tausende der Pilger hinweggerafft. Im Januar 1191 wurde auch Friedrich von Schwaben das Opfer einer Krankheit. Wo er die Gebeine seines Vaters zur Ruhe brachte, in Tyros oder in Akkon, blieb ein Geheimnis.

Viel später entstand die Sage (die zunächst auf Barbarossas Enkel Friedrich II. von Hohenstaufen gemünzt war), daß Kaiser Barbarossa gar nicht gestorben sei, sondern im Kyffhäuser lebe, einem Berg im Harz, und eines Tages wiederkommen werde, um die Führung des von ihm zu Ehren, Macht und Ansehen gebrachten Reichs und seines glanzvollen Rittertums noch einmal zu übernehmen und endlich auch das heilige Land von den Ungläubigen zu befreien.

(Quelle: Lufthansa Bordbuch 5/6 90, Autor: Gerhard Prause)

Hägar der Schreckliche Von Dik Browne



BuFaTa

in Emden vom 24-27.5.90

Hoch im Norden, wo die Friesen grasen, wo Thyssen seine Eisbrecher baut, da liegt idyllisch, im typischen Backsteinlook, die Fachhochschule Ostfriesland, Veranstalter der diessemestrigen Bundesfachtagung (BuFaTa).

Die BuFaTa der Elektrotechnik setzt sich zusammen aus den Fachschaften der ET an Hochschulen, Fachhochschulen und vergleichbaren Einrichtungen im Bundesgebiet, Berlin und bald auch der DDR. Sie soll einen Gedankenaustausch zwischen den Aktiven an den Hochschulen ermöglichen und helfen, Aktionen besser zu planen.

Anreise war am Donnerstag. Anwesend waren 26 Fachschaften aus dem Bundesgebiet & Berlin und 6 aus der DDR.

Auf der Tagesordnung fanden sich, neben den Mahlzeiten*, einige besondere Delikatessen. So luden die Emdener unseren vielgeliebten Bundesminister Möllemann zu einem Vortrag und zur

Diskussion ein. Dieser nützte die Gunst der Stunde, um vor versammeltem Plenum, der Presse und Hochschulgrößen sein Hochschulsonderprogramm (2,1 Mrd auf 7 Jahre) zu propagieren. Interessanter als der halbstündige Vortrag, war die Diskussion, wo er Stellung zu seinen BAFÖG-Änderungen nahm und zu einem anderen Thema meinte, daß er sich keinen Studenten vorstellen könne, der mehr als 40 Stunden in der Woche arbeite... wohl bekomm's...



Jürgen W. Möllemann hatte sich mit einem 16-Seiten-Manuscript präpariert.

Interessant war das Arbeiten in den AG's, wo ein direkter Gedankenaustausch stattfand. Die wichtigsten waren: Datennetze, Umweltschutz, Fachschaftsarbeit und Nachwuchs, Organisation und Durchführung einer BuFaTa.

Natürlich kam der unterhaltsame Teil nicht zu kurz, so wurde eine Werftbesichtigung und entsprechende Kneipentouren organisiert. Schluß war am Sonntagabend mit einem Plenum.

Fachschafts - Service

'Habt Ihr Musterlösungen zu TZ?'

So oder so ähnlich kommen fast täglich Studenten zu uns in den Fachschafts-Raum und fragen nach alten Zeichnungen, Klausuren und Praktikumsausarbeitungen.

Sofern das Gewünschte bei uns existiert, stellen wir das gerne dem 'Bittsteller' zum Kopieren bereit. Danach bleibt leider oft ein mittleres Chaos im Fachschafts-Raum zurück:

Zeichnungen liegen wirr auf dem Tisch verteilt umher und Ordner stapeln sich zu Türmen auf.

Wenn sich dann nach einigen Tagen jemand schließlich erbarmt, die umherliegenden Unterlagen wieder richtig abzulegen und im Schrank zu verstauen, stellt sich leider immer wieder heraus, daß einige Musterlösungen (meist die brauchbarsten) auf mysteriöse Art und Weise unauffindbar bleiben. Proportional dazu steigt der Anteil der als Pfand hinterlegten Studentenausweise oder was sonst so hinterlegt wird...

Oft verschwinden diese Zeichnungen, Klausuren, etc nicht auf Ewig, sondern nach einiger Zeit (z.T. nach mehreren Monaten) erinnern sich die Studenten ihrer Pfande und bringen die ausgeliehenen Unterlagen zurück. Dadurch steht die z.T. dringend notwendige Musterlösung anderen Studenten längere Zeit nicht zur Verfügung; sie müssen selbst für die notwendige Information sorgen...

(und die Zeichnung machen...)

Hinzu kommt noch, daß das Material der Fachschaft teils veraltet ist, da seit mehreren Jahren keine aktuellen Lösungen mehr bei uns abgegeben wurden, die Praktika und Klausuren sich jedoch fortwährend ändern.

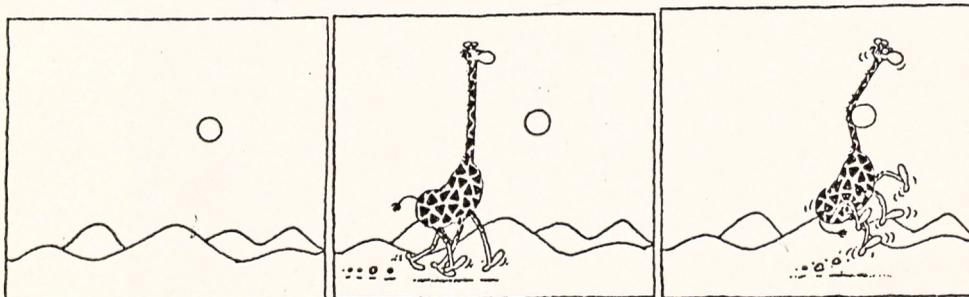
Die Fachschaft ist dabei auf die Mithilfe aller Studenten angewiesen, damit wir auch weiterhin bei Fächern helfen können, für die beim ETV zwecks Rentabilität kein Material vorhanden ist (z.B. TZ-Zeichnungen).

Anders als beim ETV kann sich die Fachschafts-Gruppe auch nicht ausschließlich darum kümmern. Wir sind kein Servicebetrieb, sondern unsere Aufgaben gehen darüber hinaus; z.B. sind viele Fachschaftsräte auch noch in den Fachbereichsräten und anderen Gremien tätig, was ebenfalls viel Zeit und vor allem Nerven kostet. Nicht zuletzt müssen auch wir unser Studium bewältigen.

Um weiterhin unsere Hilfe anbieten zu können, bitten wir Euch, Eure alten Zeichnungen, Klausuren und Praktikumsausarbeitungen bei uns abzugeben, da Ihr sie selbst wohl auch nicht mehr braucht; es reicht auch eine Kopie.

Wer sich darüber hinaus noch an der Fachschaftsarbeit beteiligen möchte, kann das jederzeit tun:

Die Fachschaftssitzungen sind öffentlich und finden dienstags um 17 Uhr im FS-Raum (wo sonst?) statt. →



Zum Schluß noch die Zeiten, an denen der FS-Raum regelmäßig besetzt ist:

- montags 13.30-15.00 Uhr
- dienstags 13.30-15.00 Uhr
17.00-∞ Uhr
(FS-Sitzung!)
- mittwochs 13.30-15.00 Uhr
- donnerstags 13.00-15.00 Uhr
- freitags 13.00-15.00 Uhr

Zu diesen Zeiten könnt Ihr Musterlösungen ausleihen, Fragen stellen oder gar eigene Lösungen oder auch nFe-Artikel abgeben.



Ausleihe (☎ 12-57 47)

- Mo, Do, Fr 10-15 Uhr
- Di 10-17 Uhr
- Mi, Sa 10-12 Uhr

Lehrbuchsammlung in der Schloßkirche (☎ 12-65 55)

wie Ausleihe, aber samstags geschlossen

Nebestelle Lichtwiese (☎ 12-60 97)

- Mo-Fr 9-17.30 Uhr

**Auskunft (☎ 12-57 48)
Kataloge, Lesesaal 1-3 (☎ 12-65 91)**

- Mo-Fr 9-19 Uhr
- Sa 9-12.30 Uhr

Zeitschriften-Lesesaal (☎ 12-5745)

- Mo, Di, Do, Fr 9-16 Uhr
- Mi, Sa 9-12.30 Uhr

Patentschriftenstelle (☎ 12-54 27)

- Mo-Fr 9-16 Uhr
- 1. und 3. Sa im Monat 8-12 Uhr

dates

ständige Termine*****

- montags 16.00 Uhr AStA-Sitzung im AStA-Raum
- dienstags 15.30 Uhr OE-Gruppe (arbeitet an neuem OE-Konzept) im FS-Raum 48/30a
- 17.00 Uhr Fachschaftssitzung ET, auch im FS-Raum
- mittwochs 16.00 Uhr Fachschaften-Plenum im AStA-Raum (14-tägig, das nächste Mal am 27.6.)

andere Termine

- 07.06. 14.30 Uhr Fachbereichsrat 17 48/249
- 12.06. 13.30 Uhr Orientierungsveranstaltung 4.-Semester vom FB 18 31/08

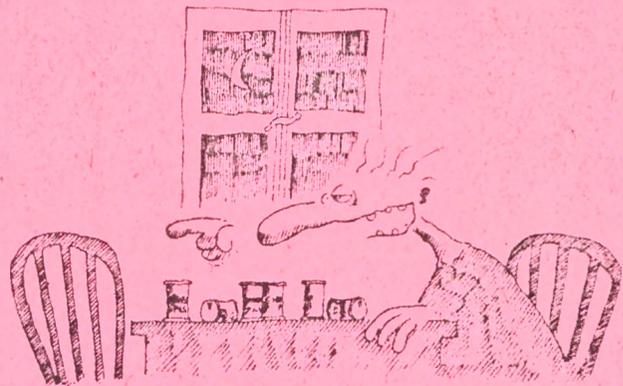
- 20.06. ! 10-17 Uhr Einteilung der Tutoren für die kommende OE im FS-Raum!!!!

- 27.06. 20.00 Uhr StuPa-Sitzung 11/123
- 03.07. 14.30 Uhr Fachbereichsrat 19 48/249
- 05.07. 14.30 Uhr Fachbereichsrat 17 48/249

Fristen:

- 18.06.-29.06. Anmeldung Vordiplomsprüfung H 1990
- 20.08. Rücknahme von Diplomprüfungsanmeldungen ohne Angabe von Gründen!!
- bis 4 Wochen vor der Prüfung Abmeldung von Vordiplomprüfungen ohne Angabe von Gründen!!

Alle hier aufgeführten Veranstaltungen sind natürlich öffentlich!!!



Eine halbe Stunde, nachdem Karl-Henz gegangen war, fielen mir die sichhaltigsten Argumente ein

22
"Ein neues Orientierungs-Einheiten-Konzept ? "

Wir sagen JA !

// **Talent braucht Freiheit!**

Im nächsten Wintersemester wird es endlich so weit sein:

Ein neues Konzept.

Die OE-Gruppe hat sich viele Gedanken über den Verlauf der letztjährigen und den dortigen Fehler gemacht. Wesentlich für die aufgetauchten Probleme (mit den offiziellen Instanzen) war der Mangel an Tutoren in den Kleingruppen, und bei der Organisation. Das zweite meinen wir ausräumen zu können, beim ersten sind wir auf Eure Hilfe angewiesen. Deshalb sind bei uns

Tutoren gesucht!

Wenn Ihr LuSt habt, an der kommenden OE mitzuwirken, meldet Euch bei der Fachschaft ET oder werft einen Zettel mit Eurem Namen, Adresse und Telefonnummer in unseren FS-Briefkasten vor dem Raum 48/030a (am Schwarzen Brett). Wir werden uns dann in den nächsten vier Wochen melden.

Nach den guten Erfahrungen im vergangenen Semester, wollen wir auch dieses mal eine Tutorenschulung mit der Hochschul-Didaktischen - Arbeitsstelle durchführen. (Video und so...)

Also keine Angst, daß Du dessen nicht gewachsen bist, oder Du dich nicht für kompetent hältst, am Anfang ging es uns auch nicht anders. In diesem Sinne bis zum 20.6. (ein Mittwoch), an dem wir unser erstes Treffen der Tutoren angesetzt haben.



Antwortzettel:

Ja, ich möchte im kommenden Herbst bei der
Erstsemester OE mitmachen:

Name:

Adr.:

Tele.: